

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 49 (1941)

Heft: 9: Das alpine Sanitäts- und Rettungswesen für Militär und Sport

Artikel: Lawinenhilfe

Autor: Gut, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Le chien sauveteur a certainement un bel avenir devant lui. Les exercices effectués jusqu'à présent peuvent être considérés comme des épreuves d'aptitude et de comportement fort satisfaisantes. Il faut bien se dire cependant que des actions de sauvetage du genre considéré ne peuvent avoir du succès que si les chiens sont amenés sur les lieux du sinistre à très bref délai et se mettent à la tâche avant l'équipe des sondeurs. Ce problème, la direction de l'Armée ne manquera pas de le résoudre par la création de stations de sauvetage aussi nombreuses que possible et leur répartition systématique. En tout cas, les démonstrations pratiques effectuées sont un début qui promet beaucoup et, à ce titre, mérite un plein développement.

Traduction de l'article «Lawinenkunde», paru dans la *Neue Zürcher Zeitung* du 17 février 1941.

Lawinenhilfe Von Dr. med. Paul Gut, St. Moritz *)

Ueber Lawinenbildung, Lawinenverhütung und Lawinenhilfe, diese hochinteressanten Kapitel, liegt eine riesige internationale Literatur aus Krieg und Frieden aller Gebirgsnationen vor.

Praktisch unterscheiden wir:

a) Die trockene, leichte, schnell stürzende («Staub-») Lawine, welche nach grossen, kalten Schneefällen durch riesigen Luftdruck wirkt und feinsten Schneestaub durch Nase und Mund in die Lungen hineinpresst. Schutz vor Nase und Mund mit den Händen, Umschau nach einem Versteck und Halt.

b) Die nasse, schwere, langsam strömende («Grund-») Lawine des Sonnenhanges, des Föhnwetters und des Frühjahrs. Flucht, indem man versucht, derselben seitlich abwärts sturzfrei aus dem Weg zu fahren. Wird man erfasst und umgeworfen, so versucht man, die Skis loszubekommen und muss sich schwimmend immer wieder nach oben kämpfen und «nach der Decke strecken». Gleichzeitig hat man die Tendenz, solange die Lawine fliesst, sich an den Rand derselben zu arbeiten. Im Moment, wo Oberkörper und Kopf eingedeckt werden, schafft man sich mit der letzten Kraft durch die vor die Brust gehaltenen Unterarme «Ellbogenfreiheit» vor dem Brustkorb und die vor das Gesicht gehaltenen Hände einen Luftraum vor Nase und Mund (Boxerstellung). Selbstverständlich hält man die Stöcke bei Lawinengefahr ohne Schlaufen. Gerettete Verschüttete erzählten mir in zwei Fällen, dass sie an den Armen durch die Stöcke in die Tiefe gezogen wurden.

*) Aus: «Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport.» Orell Füssli Verlag, Zürich.

Für die «sturzfrie» Flucht sind — wenn man im Anstieg war — Klebefelle das Richtige: man kann mit ihnen viel sicherer abfahren als mit den Schnallenfellen, welche die Skikanten durch Riemen unterbrechen, beim Schrägfahren rutschen und sofort zum Sturz führen.

Während der von dem rasant wirbelnden Schneestaub Ueber-raschte von innen her erstickt, wenn er nicht Mund und Nase schützt, wird der vom schweren Schneestrom Erfasste von aussen her erdrückt, wenn er sich nicht wehrt. 1 m³ Pulverschnee wiegt 60 kg, 1 m³ Nassschnee 800 kg!

Oft wird die beschriebene Selbsthilfe versagen, und es fällt den verschonten Tourenkameraden die verantwortungsvolle Arbeit zu, den Verschütteten zu suchen und wieder zu beleben, ihn dem sicheren Erstickungs- oder langsamen Erfrierungstod zu entreissen.

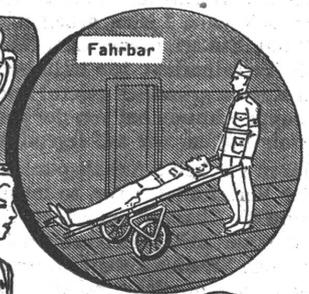
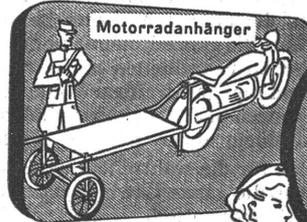
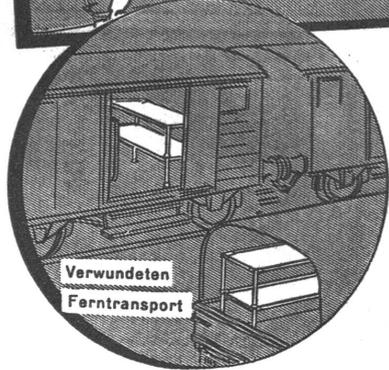
Der oder die verschonten Kameraden merken sich genau den Punkt, wo der Verunfallte von der Lawine erfasst wurde, und den Punkt, wo er zum letzten Mal gesehen wurde, bevor er definitiv im Schnee untertauchte. Daraus können sie unter Verfolgung der weiteren Flussrichtung der Lawine den Bereich errechnen, in dem gesucht werden muss, sobald die Lawine stillgestanden ist. Dieser Bereich liegt wenige Meter oberhalb resp. innerhalb des unteren oder seitlichen Lawinenrandes. Vielleicht ragt eine Hand oder ein Fuss, ein Skistock oder ein Ski des Verschütteten zum Schnee heraus. Verlorene Ausrüstungsgegenstände können ober- oder unterhalb desselben liegen, seltener seitlich. Exakter Augenschein des ganzen Feldes! Nachts mit einer Laterne. Horchen, ob der Verschüttete ruft!

Ist ein einziger verschont geblieben, so wird er sich nicht sofort kopflos zu Tal stürzen, sondern mit dem umgekehrten Skistock sondieren (Lederknäuf vorher wegschneiden) und den Sondierten mit dem umgekehrten Ski ausgraben. Besser geht es natürlich mit Lindenmannstange und Iselinschaufel. Findet er während einer halben bis ganzen Stunde nichts, dann sorgfältige, unfallfreie Talfahrt zwecks Alarm der Rettungsmannschaft, nachdem vorher die vorerwähnten Punkte oder wenigstens der Bereich, in dem der Verschüttete liegen könnte, markiert worden ist.

Sind mehrere Kameraden übrig geblieben, so wird man nach vorgenommenem Augenschein und erster Sondierung sofort einen bis zwei zu Tal schicken, während die anderen inzwischen eifrig untersuchen. Es ist vorgekommen, dass ganze Partien, ohne sich auf dem Lawinfeld überhaupt umzusehen, kopflos zu Tal gerast sind und die Rettungskolonnen, nach entsprechenden Stunden des Anstiegs, den von der Lawine Ergriffenen ganz oberflächlich zugedeckt, erfroren aufgefunden hat.

LEICHT-TRAGBAHRE

SYSTEM
METZLER



Geringstes Gewicht
Überlegene Stabilität
Kleinstes Volumen
Verschiedene Verwendungsmöglichkeiten
Keine Holz- und Eisenteile, daher
leicht und gründlich desinfizierbar

Nur
4 kg

„Syndicat Industriel de Machines“. Bahnhofstr. 74 Zürich. Départ.: Leichtmetalle, Tel. 3 21 39



Fixieren eines gebrochenen Beines

für den Abtransport mit dem Skirettungsschlitten. — Fixation d'une jambe cassée pour transport sur traîneau de sauvetage. (No de censure VI Br. 6957. Photopress.)

Der Alarm einer *personell und materiell* exakt vorbereiteten und sofort greifbaren, resp. *zusammenstellbaren* Rettungskolonnen geschieht durch den offiziellen Obmann systematisch (S. A. C.). An Material nimmt die Kolonne aus dem Rettungsdepot mit: Lawinestangen und Schaufeln, Fackeln und Laternen (Sturmlaternen), Rettungsschlitten und Wolldecken, Sauerstoffflaschen, weiterhin heisse Getränke (Kaffee Tee), Zucker und weiteren Proviant. Der Arzt hat in seinem Rucksack die nötigen Medikamente und Spritzen bereits vorbereitet. Alles muss immer bereit sein, sonst geht sehr viel Zeit verloren. In Momenten des aufregenden Alarms darf man sich nie auf sein Gedächtnis verlassen, sondern soll nach Listen arbeiten, die man sich vorher zusammengestellt hat. Ein erfahrener Chef führt die ganze Kolonne und leitet die gesamte Terrainarbeit. Die technischen Einzelheiten müssen in praktischen Kursen gründlich gelernt und repetiert werden. Wenn man nur eine knappe Ahnung hat von der ganzen Sache, so kann man so wenig auf Erfolg hoffen, wie auf irgend einem anderen Gebiet des Lebens.

Liegen gar keine Anhaltspunkte für die wahrscheinliche Lage des oder der Verschütteten vor, so muss die ganze Lawine von unten her (dort sind die Chancen am grössten) systematisch sondiert werden, indem man sie mit Skistöcken in Längsstreifen aufteilt und jedem Helfer einen Streifen zuteilt. In diesem sticht er alle zehn bis zwanzig Zentimeter die ungefähr drei Meter lange, absolut gerade Sondierstange senkrecht in den Schnee. Man hat sofort das richtige Gefühl, ob die Stange auf einen menschlichen Körper stösst oder auf Skis, Steine, gefrorenen Boden. Der Chef wacht darüber, dass am richtigen Ort und dass überall und nirgends mehrmals gesucht wird. *Ruhe, System und Ordnung!*

Zur Warnung vor Nachlawinen werden Sicht- und Horchposten aufgestellt. Reicht die Stangenlänge nicht aus, so werden Längsgräben ausgeschaufelt. Abstand derselben: knapp doppelte Stangenlänge.

Hat man den Verschütteten glücklich freigelegt, so werden seine Kleider vom Schnee gereinigt. Er wird in Wolldecken gehüllt, auf den Rettungsschlitten gelegt, worauf unverzüglich mit der künstlichen Atmung und Wärmung begonnen wird. Man hat es immer mit einem Patienten zu tun, den man gleichzeitig durch Massage (durch die Kleider der Arme und Beine hindurch) erwärmen muss. Lasse den Erstickten nicht erfrieren, verschaffe ihm *Luft und Wärme* zugleich!

BETTEN

für alle Zwecke, zusammenlegbare Betten, Notbetten, Rotkreuzbetten, Krankenbetten liefert zu äusserst vorteilhaften Preisen die Spezial-Betten- und Stahlrohrmöbelfabrik

Schreiber Succo Werk, St. Gallen O.

Verlangen Sie den Bettenkatalog Nr. 446

Schlösslistr. 26

Nella guerra in montagna*

Nella guerra in montagna, come ne siamo al corrente e come tutti conoscono, le valanghe sono frequenti. Siamo precisamente orientati di ciò anche dal fronte italiano-austriaco. E' abbastanza una piccola scosa (un tiro d'artiglieria oppure anche solo il rombo del medesimo) sul pendio nemico, affinché una valanga si muova. Sul Monte Pasubio, una sola montagna, sono periti in un anno 8000 uomini in questo modo. Sulla Marmolata in una sola valanga ne sono periti 300. (Fritz Weber, «Granate e valanghe»).

Al 16 dicembre 1916, in questo solo giorno, che è stato chiamato il «giovedì nero» trovarono la morte sul fronte delle Alpi, 6000 soldati austriaci e 4000 italiani. (Günther Langes, «Il Fronte sulla roccia e sul ghiaccio.») Da queste brutte esperienze di guerre si è cercato di trarre un insegnamento, e in questi ultimi tempi nel canton Grigioni si è adottato il metodo di far scendere artificialmente delle valanghe: dopo ogni abbondante e fresca nevicata, si sgombera la strada dal treno o dai sciatori, e a mezzo di mine, dinamiti e altre detonazioni, si smuove la neve superflua. Ogni rumore secco e forte (il rullare di un treno o il gridare dei sciatori) può staccare una valanga.

Due turisti furono sorpresi da una valanga*

In un freddo pomeriggio, dopo un'abbondante nevicata, due turisti che si azzardarono in una valle, furono sorpresi da una valanga. Uno fu travolto, e l'altro cercò inutilmente di trovare il compagno sepolto. Ogni suo sforzo di sondaggio coi bastoni e cogli sci fu vano; depose sulla neve il suo sacco di montagna (i suoi bastoni li dovette adoperare per la discesa sul difficile terreno), e scese in cerca di aiuto. Dopo cinque ore trovammo il corpo ancora caldo, sepolto circa tre metri sotto al sacco. Esso aveva costituito un posto di riconoscimento anche al chiaro delle pile elettriche che avevamo con noi. Spesso chi scende in cerca di aiuto si trova nell'impossibilità di affrontare subito la salita. Il posto della disgrazia non sarebbe facile da trovare, nella notte, senza un segnale.

Nella chiara notte stellata, con un freddo vento, continuammo la respirazione artificiale incominciata subito e non interrotta da tre ore; per proteggerci dal freddo vento, ci riparammo nello scavo fatto nella neve. Poco a poco esso divenne come una camera di neve, con scompartimenti di neve per ripararci dalla bufera e con panche di neve per

*) Dal libro «Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport» dal Dott. Paul Gut, St. Moritz, Orell Füssli Verlag, Zurigo.



Bau eines Rettungsschlittens

mit Skiern, Stöcken und Fellen. — Construction d'un traîneau de sauvetage avec des skis, des bâtons et des peaux de phoque. (No de censure VI Br. 6958. Photopress.)